

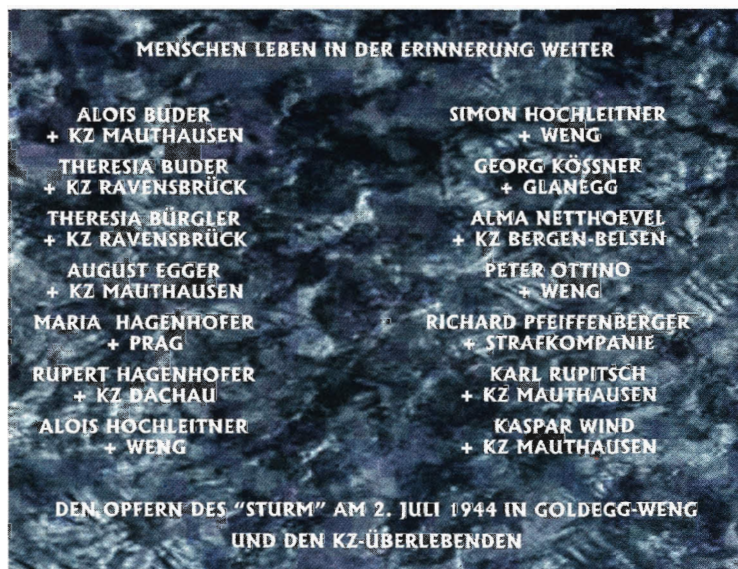
Ein schwieriges Gedenken an 14 Pongauer Nazi-Opfer

Am 2. Juli 2014, 70 Jahre nach dem „Sturm“ in Goldegg-Weng, wollte Brigitte Höfert einen Gedenkstein im Hof des Schlosses Goldegg errichten lassen. Dieser Termin wird nicht halten.

FRANZ BRINEK

GOLDEGG. Es waren furchtbare Szenen, die sich in der Nacht vom 1. auf 2. Juli 1944 in Goldegg-Weng abspielten: Eine rund 1000 Mann starke Einsatztruppe der Waffen-SS hatte das gesamte Gebiet zwischen Mühlbach und Dienten eingekreist. Sie waren auf der Suche nach einer Gruppe von Deserteuren. Die Wälder wurden durchkämmt, Heustadel gefilzt und angezündet und Bauernhäuser auf den Kopf gestellt. Verdächtige wurden angegriffen und sofort verhaftet.

Der Höhepunkt des Schreckens fand im Gebiet des Böndlsee und auf dem Unterdorfgut der Familie Hochleitner statt. Dort wurde der Anführer der Deserteure, Karl Rupitsch, vermutet. Das Brüderpaar Alois und Simon Hochleitner, die verdächtigt wurden, Rupitsch zu verstecken, wurden schwer misshandelt und anschließend an Ort und Stelle erschossen. Im Zuge der Aktion wurde rund 40 Personen, unter ihnen auch Rupitsch, verhaftet. Zwölf davon fanden in Konzentrationslagern, Gefängnissen oder Strafkompagnien den Tod.



So soll der Gedenkstein aussehen: Er beinhaltet keine konkrete politische Botschaft, in einer ergänzenden Broschüre soll der zeitgeschichtliche Zusammenhang dargestellt werden. MOOSLECHNER

Brigitte Höfert, die Tochter von Karl Rupitsch, wollte nun, 70 Jahre nach den Ereignissen, eine Gedenktafel mit den Namen der 14 unmittelbaren Opfern des „Sturms“ verlegen lassen. Kooperationspartner soll der Kulturverein Schloss Goldegg sein. Der Stein aus grünem Serpentin soll 2,5 mal 1,5 Meter groß sein und an der südöstlichen Seite des

Schlosshofes, der mit Granitwürfeln gepflastert ist, bündig in den Boden verlegt werden.

Höfert würde für die Finanzierung des Steins und der Verlegung aufkommen, der Bildhauer Anton Thuswaldner würde die schlicht gehaltenen Steinplatte gestalten.

Vorerst wird es aber nicht dazu kommen, der geplante Termin

am 2. Juli wird nicht halten. Cyriak Schwaighofer, Obmann des Kulturvereins, hält nicht viel davon, den Stein ohne eine vorherige geschichtliche Aufarbeitung zu verlegen. Vorher soll es auch eine breitangelegte Information der Goldegger über die damalige Ereignisse geben. In der Nachkriegszeit hätten ja vor allem die Täter ihre Sicht der Dinge geschildert, der „Sturm“ sei daher vor allem aus der Täterperspektive in das Gedächtnis eingegangen.

So wurde auch vergangenen Mittwoch im Gemeinderat beschlossen, vor der Verlegung einen breiten Konsens im Ort für die Errichtung des Gedenksteins zu finden. Am 2. Juli wird beispielsweise ein Film von Gabrielle Hochleitner, der Nichte der ermordeten Brüder Alois und Simon im Schloss uraufgeführt. Am 3. Juli wird der Film „Deserteur“ von Gabrielle Neudecker gezeigt.

Brigitte Höfert indes ist enttäuscht, dass die Verlegung verschoben wird und spricht von einer „reinen Verzögerungstaktik“. Es werde darauf angelegt, dass sie das Projekt aufgeben. Dies werde jedoch sicher nicht passieren.